Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 24 (1970)

Heft: 7: Industriebauten = Bâtiments industriels = Industrial plants

Artikel: Wettbewerb für eine Gesamtschule für 2500 Schüler in Hannover-Roderbruch

Autor: Zietzschmann, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-347846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

E. Zietzschmann, Hannover

Wettbewerb für eine Gesamtschule für 2500 Schüler in Hannover-Roderbruch

In Heft 2/1970 unserer Zeitschrift wurde das Projekt für eine Gesamtschule in Weinheim publiziert. Die dort formulierten Grundsätze galten auch für das vorliegende Wettbewerbsprogramm:

Zusammenfassung der drei traditionellen Schularten (Volksschule, Realschule, Gymnasium) in einem Zentrum zur Kontakterleichterung, zur Durchlässigkeitsförderung der Ausbildungswege, zur rationellen Nutzung der Fachbereiche.

Die Klassenverbände umfaßten folgende Zahlen:

Unterstufe »Volksschule«
Klassen 1– 4 4×6 = 24 Kl. ca. 720 Schüler
Klassen 5– 9 5×2 = 10 Kl. ca. 300 Schüler

Sekundarstufe »Realschule«
Klassen 5–10 6×2 = 12 Kl. ca. 360 Schüler

»Gymnasium«
Klassen 5–10 6×4 = 24 Kl. ca. 720 Schüler

Studienstufe »Gymnasium«
Klassen 11–13 3×6 = 18 Kl. ca. 400 Schüler

insgesamt 88 Kl. ca. 2500 Schüler

Im Wettbewerbsprogramm war als pädagogische Zielsetzung folgendes zu lesen:

Die Grundstufe wird sich von der jetzigen Grundschule voraussichtlich durch Vorschaltung eines Vorschulprogramms mit Maßnahmen zum Ausgleich der Startchancen und mit fakultativem Frühbeginn von Lese- und Gestaltungskursen unterscheiden. Sie wird außerdem durch Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts in das dritte Schuljahr, durch vorfachlichen Sachunterricht im Sinne einer elementaren technischen Bildung und durch Einführung einer elementaren Mathematik flexibler und leistungsbezogener werden.
Die Sekundarstufe wird mit Kern- und Kursusunterricht, Wahlpflichtkursen und Arbeitsgemeinschaften eine sehr flexible Unterrichtsorganisation erhalten. Der Kernunterricht soll u. a. sozialintegrierend wirken; Kurse und Arbeitsgemeinschaften sollen die Begabungs- und Leistungsstruktur berücksichtigen. Somit wird die Sekundarstufe durch reiche äußere und innere Differenzierung und zunehmende Verlagerung des Unterrichts in die Fachbereiche gekennzeichnet sein.
Die Studienstufe soll die begonnene Reform der gymnasialen Oberstufe weiterführen und als Bindeglied zwischen Sekundarstufe und Hochschule dienen. Das bedeutet, daß das Informationsmonopol des Lehrers abgelöst wird durch die weitgehend selbständige Informationsaufnahme durch den Schüler in Einzelarbeit, Diskussionsgruppen und Kleingruppenarbeit, ergänzt durch Informationen u. a. mit Hilfe technischer Medien im Großgruppenverband. Die Kollegform bietet sich als geeignete Modellvorstellung an. Räumlich müßte dieser Bereich – abgesondert von den übrigen allgemeinen Unterrichtsbereichen – in enger Nähe zu der Arbeitsbibliothek und den Fachbereichen vorgesehen werden.

Für alle Stufen ist die Möglichkeit des Ganztagsunterrichts vorzusehen. Der dafür erforderliche Gemeinschaftsbereich, bestehend aus Mensabereich und den Mehrzweckräumen, dient neben der Speisung der Freizeitbeschäftigung, Erholung und Begegnung. Sie sollten gleichzeitig auch außerschulischen Anforderungen zur Verfügung gestellt werden. Aus allen diesen Gründen ist eine periphere Lage dieser Bauteile wünschenswert.

Der Gemeinschaftsbereich erhält infolge der Größenordnung der Schule und der späteren differenzierten Unterrichtsorganisation eine besondere Bedeutung als Stätte der Begegnung, der Feier und der sozialen Integration. Er muß daher für alle Bereiche gut zugänglich sein, ohne jedoch den Verkehrsfluß zu sperren.

Die städtebauliche Situation

Im Osten der Stadt Hannover ist die medizinische Hochschule im Entstehen begriffen, ihr zugeordnet wird ein Wohngebiet für ca. 10 000 Einwohner gebaut. Das akademische Zentrum der Hochschule und das Stadtteilzentrum des Wohngebiets Roderbruch liegen sich gegenüber. Vom Stadtteilzentrum wird es sich in West-Ost-Richtung erstrecken und enthält gegen Nord und Süd Wohnhöfe. Einer dieser »Höfe« wird die Gesamtschule beherbergen. Sport- und Freizeiteinrichtungen leiten zu einem weiteren Großwohngebiet über.

Das Raumprogramm

Zu den Unterstufenklassen gehört ein eigener Verwaltungs- und Lehrerbereich sowie ein Schulkindergarten, zu den Oberstufenklassen eine musisch-technische Raumgruppe (Musikräume für Chor und Orchester, für Instrumentalunterricht, Räume für Textilarbeit, Werkräume, Räume für Zeichnen und Modellieren), eine große Raumgruppe für naturwissenschaftlichen Unterricht (Lehrräume für Biologie, Chemie und Physik mit Übungsräumen, Werkstätten, Photolabor), ein Sprachlabor mit Tonstudio, ein hauswirtschaftlicher Bereich (Lehrküche). Zu jeder Klassenstufengruppe gehört ein Mehrzweckraum für Musik, Film und Großunterricht, ferner im Ganzen zwei Bibliotheken. Als zentrale Anlagen waren eine Aula mit 600 Plätzen sowie eine Pausenhalle verlangt, als Gemeinschaftsanlagen für die Nutzung als Ganztagesschule Speiseräume mit 200 Plätzen für 3-Schichten-Betrieb.

Die Turnhallenanlagen umfaßten zwei Spielhallen und eine Turnhalle. Zu jedem Stufenbereich gehörten eigene Pausenhöfe, ein Turngarten, eine Gymnastikwiese und Autoparkierflächen sowie ein Schulgarten. Ein umfangreiches Sportfeldprogramm mit Tennisanlage und Clubhaus vervollständigte das 44seitige Raumprogramm des Wettbewerbs.

Unter den allgemeinen Richtlinien stand zu lesen: Unterrichtsräume verwandter Nutzung sollen zu Raumgruppen zusammengefaßt werden. Diese Unterrichtsbereiche berücksichtigen die zunehmende Differenzierung des Unterrichts und unterstützen den Übergang von der Stammklasse zum jahrgangs- oder fachgebundenen Unterrichtsraum.

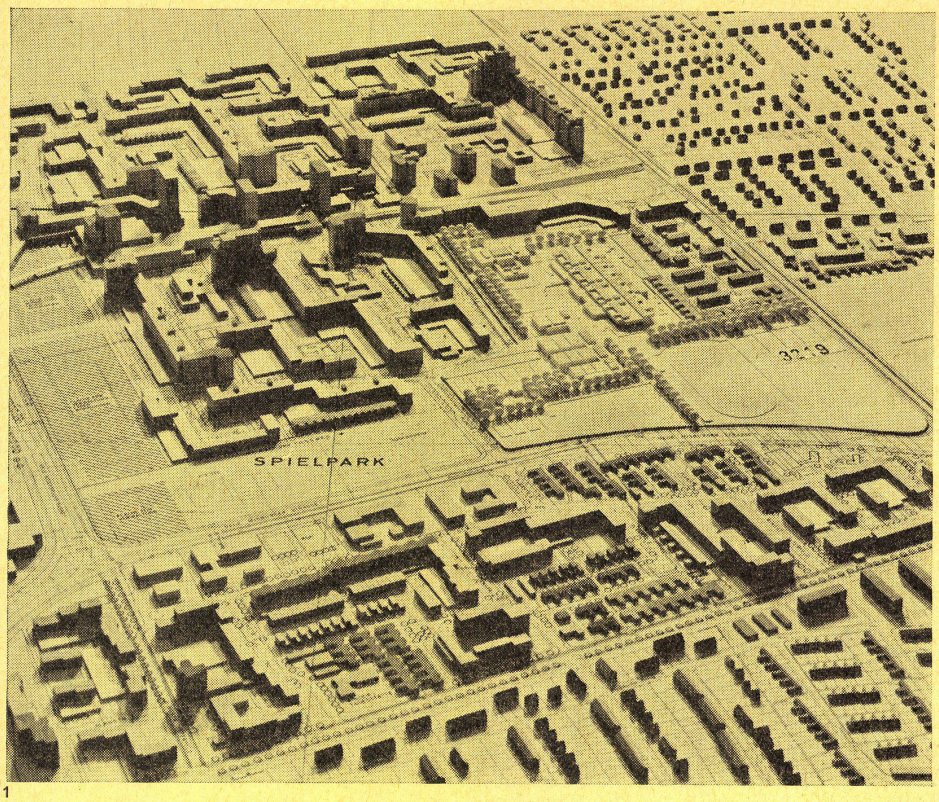
Variabilität (Veränderbarkeit der Gebäude im Inneren) und Flexibilität (Veränderbarkeit und Raumnutzungen durch Faltwände usw.) wurden als Bedingung aufgestellt.

Die Presse war auch dieses Mal wieder zur Teilnahme am Preisgericht eingeladen. Neben der Tagespresse erschien nur der ehemalige Redaktor von »Bauen + Wohnen«, während alle anderen Fachzeitschriften desinteressiert schienen.
Ein zwanzigköpfiges Preisgericht arbeitete an zweimal zwei Tagen, zwischen denen 14 Tage Zwischenraum lagen, um gewisse Formulierungen der ersten Arbeitstage zu verarbeiten und die Schlußrunde vorzubereiten; ihm gehörten an: vier Chefbeamte von Stadtbauämtern und einem Staatshochbauamt, ein Gartenarchitekt, zwei freie Architekten und ein Hochschulprofessor als Fachpreisrichter, letzterer amtete als Vorsitzender der Jury. Dazu zwei stellvertretende Fachpreisrichter technischer und wissenschaftlicher Richtung sowie als Sachpreisrichter fünf Persönlichkeiten der Verwaltung und der politischen Parteien sowie der Stadtschulrat, samt drei sachverständigen Schuldirektoren.
Eine besonders minutiöse Vorarbeit war durch die Vorprüfer geleistet worden. Diese Vorbereitung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, schaffte sie doch ein großartiges Vergleichsmaterial und erleichterte der Jury die Gesamtarbeit ganz wesentlich. Verkleinerte Grundrisse trugen farbige Eintragungen über die allgemeinen Zufahrtswege und Verkehrsflächen, die inneren Verkehrsflächen, die der Allgemeinheit dienenden Raumgruppen, die Bereiche möglicher Gesamtnutzung.

Eine Zusammenstellung der Prüfkriterien war gegliedert in:

Funktionserfüllung Schul- und Sportgelände,
Funktionserfüllung Schule,
Aufwand, Wirtschaftlichkeit,
Architektonische Gestaltung.

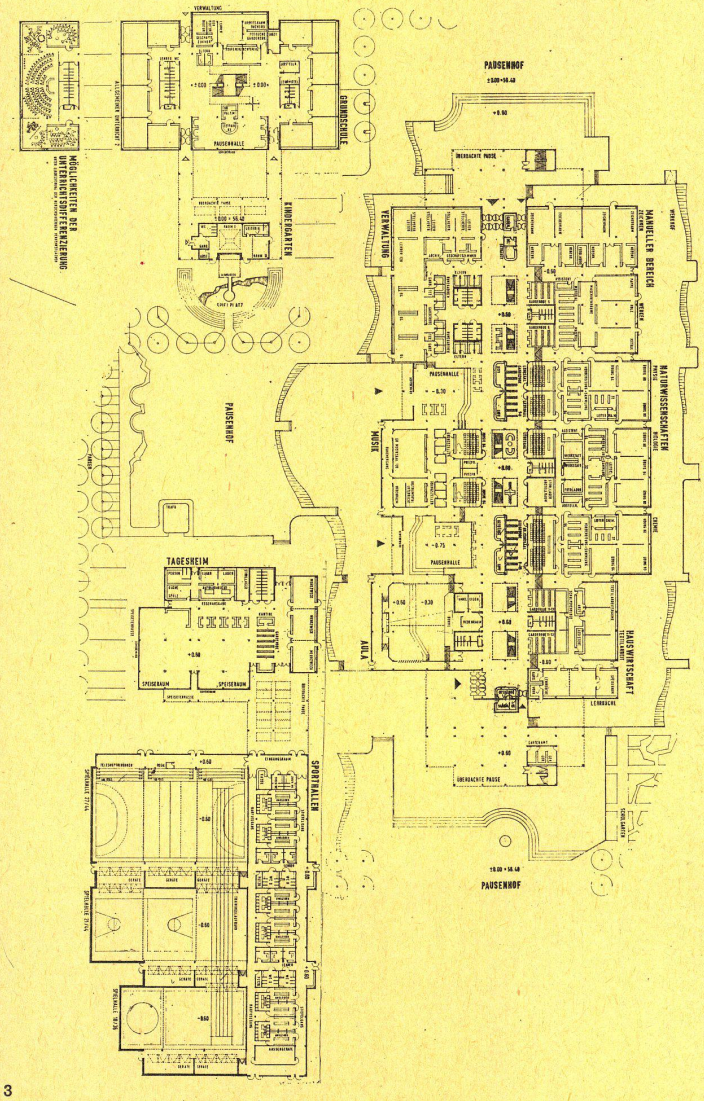
Nach den beiden ersten Rundgängen der ersten zwei Tage untersuchten Gruppen von Preisrichtern einzelne Teile der Prüfkriterien und gaben drei verschiedene Benotungen pro Kriteriumsgruppe. Hieraus resultierten die in der engeren Wahl liegenden Projekte und ihre Rangfolge.
Das 85 Seiten umfassende Sitzungsprotokoll läßt den Verlauf der Jurierung in allen Einzelphasen verfolgen. Leider enthält es keine Fotografien der prämiierten Projekte, weshalb es für das allgemeine Publikum schwer zugänglich ist. Auch sind die einzelnen prämiierten Projekte lediglich nach den 39 Prüfkriterien beurteilt ohne eine zusammenfassende Würdigung der Projekte, was wiederum das breite Publikum, das doch als Steuerzahler reges Interesse an diesem Großprojekt nimmt, nicht vordringen läßt zu den Gesichtspunkten der Jury. Wer hervorragend bedient wird durch dieses Protokoll, ist der einzelne prämiierte Architekt. Dies mag auch ein Hauptgesichtspunkt eines Juryprotokolles sein.



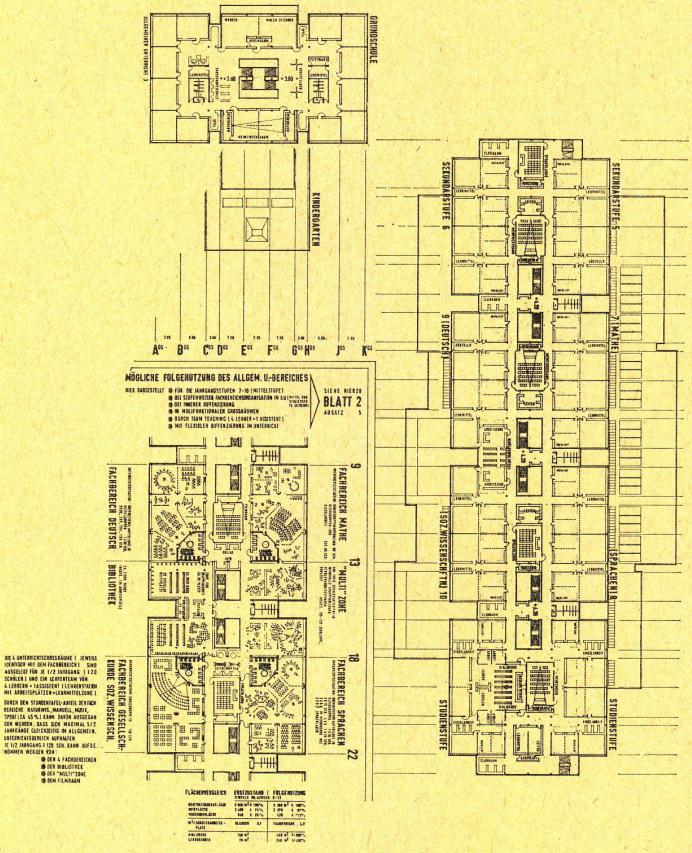
1

1. Preis 30 000 DM

Architekten Peter Kuhlen und Tilmann Kälberer, Berlin, mit Mitarbeitern.
117 659 m³, 26 994 m² Bruttogeschoßfläche.
Beispiel einer »linearen Anlage«.



2



3

Eine zentrale »Schulstraße« läuft von Nord nach Süd durch den Gesamtkomplex, sie ist gefüllt mit Einbauten für Garderoben, Schülermitverwaltung, Getränkebars, Treppen. Dadurch ergeben sich Möglichkeiten, die außergewöhnliche Länge dieser Straße zu gliedern. In der Mitte dieser »Straße« zwei Pausenhallen, die den Musikraum flankieren und gegen Süden die Aula anschließen lassen. Ihr zugeordnet die mit für die Öffentlichkeitsbenutzung dienenden Teile des Tagesheims und der Mensa; die Sporthallen in direktem Bezug südlich folgend. Grundstufe und Kindergarten richtig am Nordende des Grundstücks gelegen, d. h. in nächster Verbindung zur Wohnsiedlung. Einer der wenigen Entwürfe, die stockwerksmäßig eine völlig klare Trennung zwischen fachgebundenen Unterrichtsbereichen (musisch-technisch, naturwissenschaftlich, Hauswirtschaft) und den eigentlichen Klassenräumen schafft. Im Korridor des Obergeschosses Tonstudio, Mehrzweckräume, Sprachlabor.

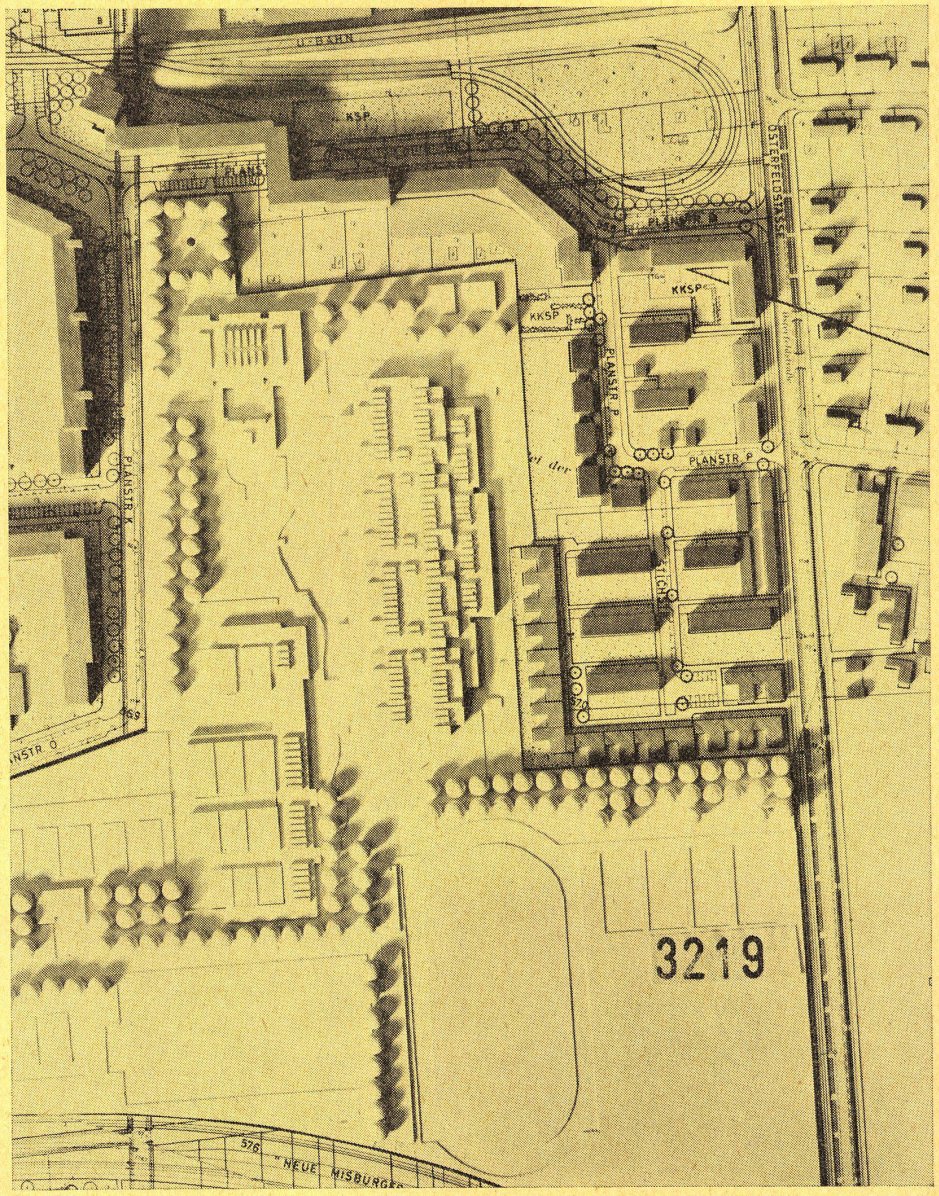
Variable Zonen ergeben gute Großraummöglichkeiten. »Die Forderung nach Aussicht von jedem Arbeitsplatz kann zurückgestellt werden gegenüber den offensichtlichen Vorteilen, die eine großflächige, flexible Bereichsbildung in bildungsökonomischer und pädagogisch-didaktischer Hinsicht erbringt. Es wird nur in Fachbereichen mit multifunktionalen Großräumen unterrichtet, da alle Gruppen große Unterrichtsaktivitäten zulassen. In diesen Großräumen arbeiten Lehrerteams von vier Lehrern und einem Assistenten (Team-Teaching).« (Zitat aus dem sehr eingehenden Erläuterungsbericht der Verfasser über die Folgebenutzung als Ersatz der Jahrgangsklassen.)

1
Gesamtmodell der medizinischen Hochschule Hannover (linker Bildrand) und der geplanten Großsiedlung Roderbruch mit der neuen Gesamtschule. Hofartige Gebäudekomplexe verschiedener Höhenentwicklung.

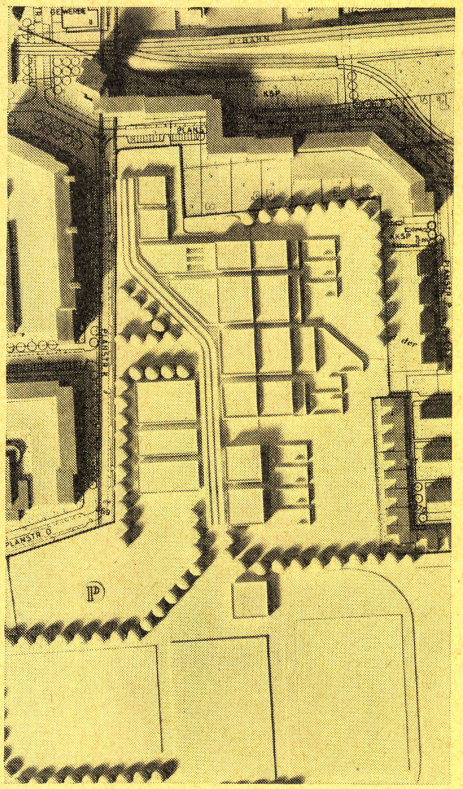
2
Erdgeschoß.

3
Erstes Obergeschoß. Linke Bildhälfte zeigt die »Folgenutzung« des Mittelteils des Obergeschosses mit variabel möblierbaren Großräumen.

4
Modellfoto des ersten Preises.



4



5

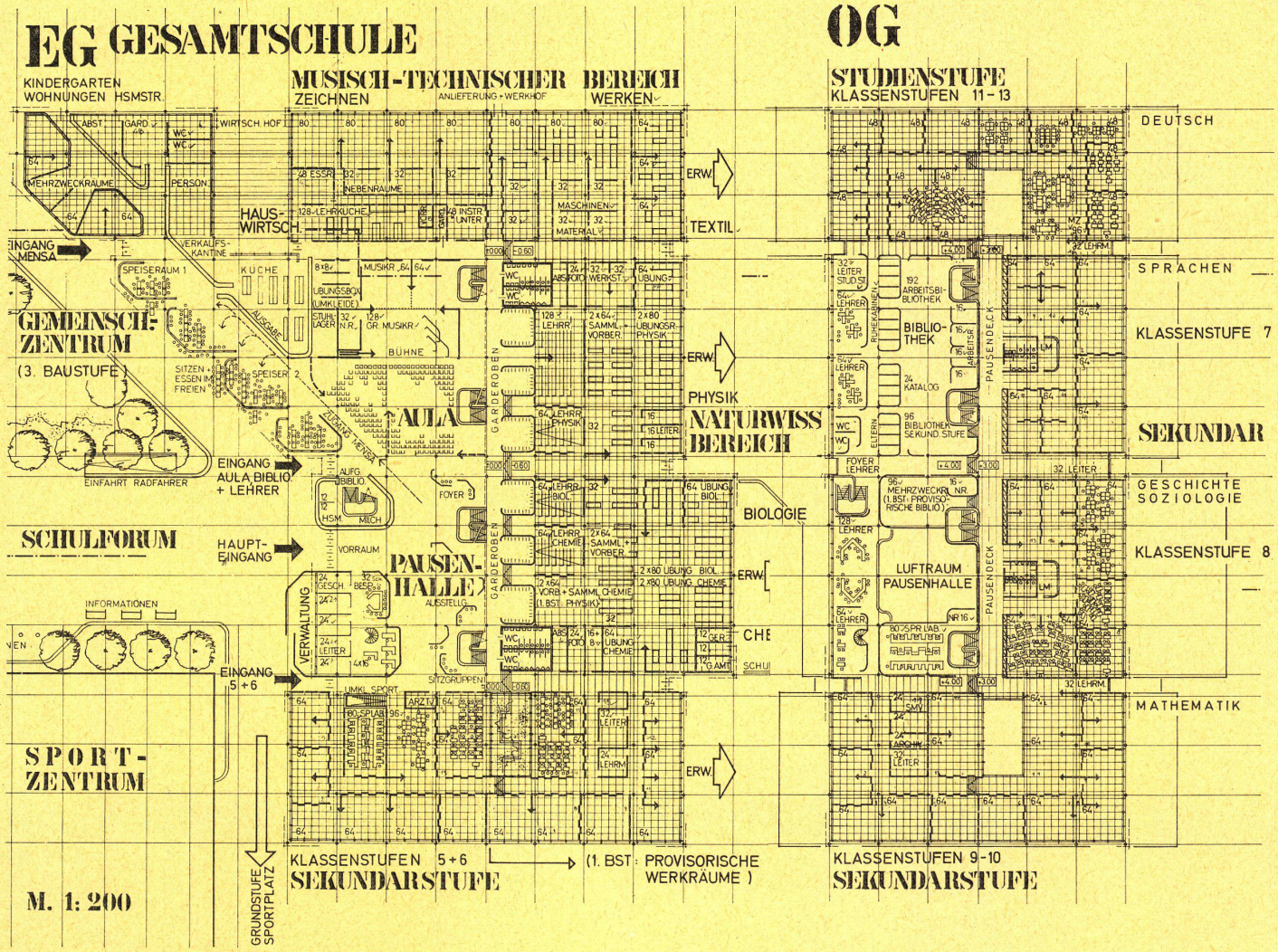
2. Preis 25 000 DM

Architekten Ivan Krusnik und Partner, Berlin, mit Mitarbeitern und Sonderfachleuten. 113 342 m³, 27 414 m² Bruttogeschoßfläche.

Von Norden kommend erschließt eine S-förmig geführte Straße, pergolaüberdeckt, den Schulkomplex, beginnend beim Kindergarten, weitergeführt als Gemeinschaftszentrum mit Mensa, vorbei an Musikraum und Aula bis zum Schulforum und der Pausenhalle. In U-Form umschließen diesen zentralen Bereich die musisch-technischen und die naturwissenschaftlichen Fachzonen sowie im Süden die Klassengruppen 5 und 6. Die Verwaltung grenzt die Pausenhalle gegen Westen ab. Vier Treppen führen aus einer Garderobenhalle ins Obergeschoß, wo die Klassengruppen 11–13 mit Bibliothek, 7, 8 und 9–10 mit Lehrerzimmern liegen. Interessant ist die Idee, die Mensa aufgeteilt in einzelne kleine »Restaurants« in die Diagonalstraße einzubauen. Nachteilig die Lage der Grundstufe am Südende des Gesamtkompletes. Das Preisgericht hebt die konsequente innere Erschließung und die gute Orientierung hervor, bemängelt aber die zu engen Verkehrswege, die zu kleine Aula, die nicht abgeschlossen ist, den zu kleinen Pausenaufenthaltsbereich.

5
Modellfoto des zweiten Preises.

6
Erdgeschoß und Obergeschoß.



6

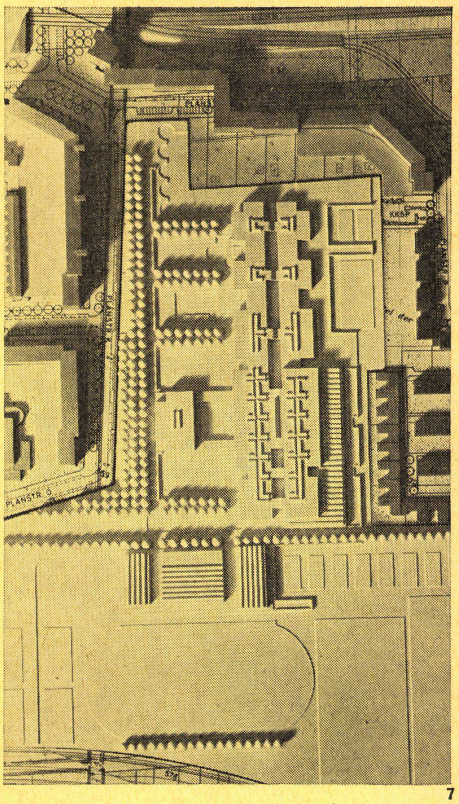
3. Preis 20 000 DM

Architektengemeinschaft Bassenge, Puhan-Schulz, Schreck, Berlin, mit Mitarbeitern.
108 803 m³, 29 033 m² Bruttogeschoßfläche.
Typ: »Lineare Anlage«

Zwei langgezogene schmale Baukörper sind um ein halbes Geschoß versetzt angeordnet, dadurch verbesserte Belichtungsverhältnisse. Zwischen den beiden Baukörpern fünf Gartenhöfe. Durch sechs Westeingänge sind im Erdgeschoß folgende Abteilungen erreichbar:

1. Eingang: Schulkindergarten und Grundstufe.
2. und 3. Eingang: Klassengruppe 5 und Lehrer mit Verwaltung.
4. und 5. Eingang: Pausenhalle, Aula, Musikraum, dahinter gegen Osten der musisch-technische Bereich.
6. Eingang: Lehrer und Naturwissenschaftliche Raumgruppe.

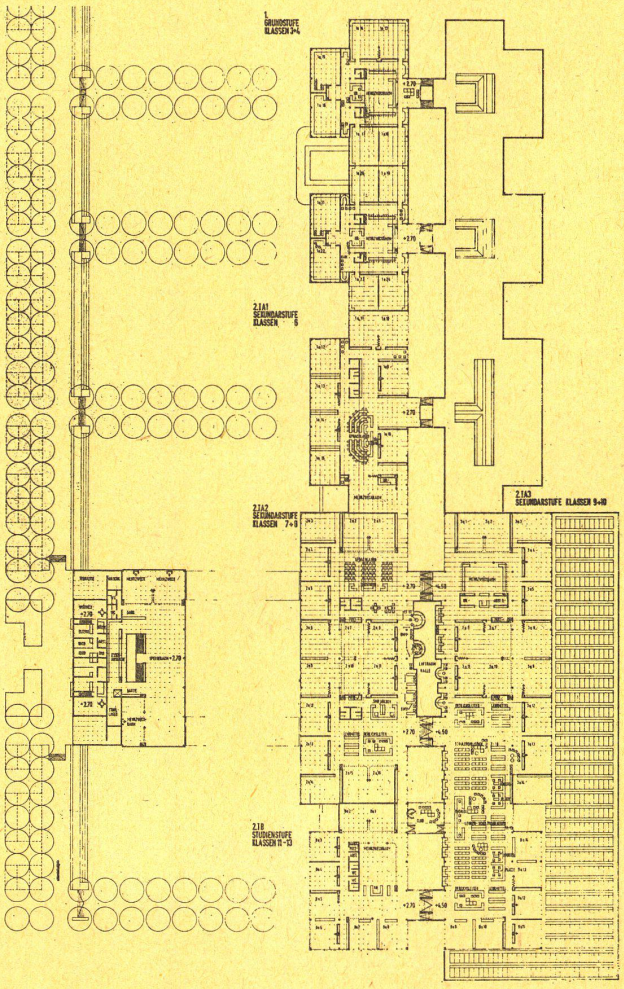
Der Pausenhalle gegenüber die Mensa, wodurch sich ein geschlossener Bezirk der öffentlich benutzbaren Räume mit der Aula ergibt. Über fünf Halbgeschoßtreppenanlagen erreicht man im Obergeschoß, von Nord nach Süd aneinandergereiht, die Grundstufenklassen 3 und 4, die Sekundarklassen 6, dann 7 und 8, gegenüber (Ost) 9 und 10, sowie am Südende die Studiengruppe 11–13 mit Bibliothek. Der Entwurf bietet den geschlossensten Baukörper unter den prämiierten Projekten an. Gute Variabilität. Das Preisgericht bemängelt u. a. die überdimensionierten, in der räumlichen Gestaltung für Gemeinschaftspflege und Freizeit wenig geeigneten inneren Pausenbereiche.

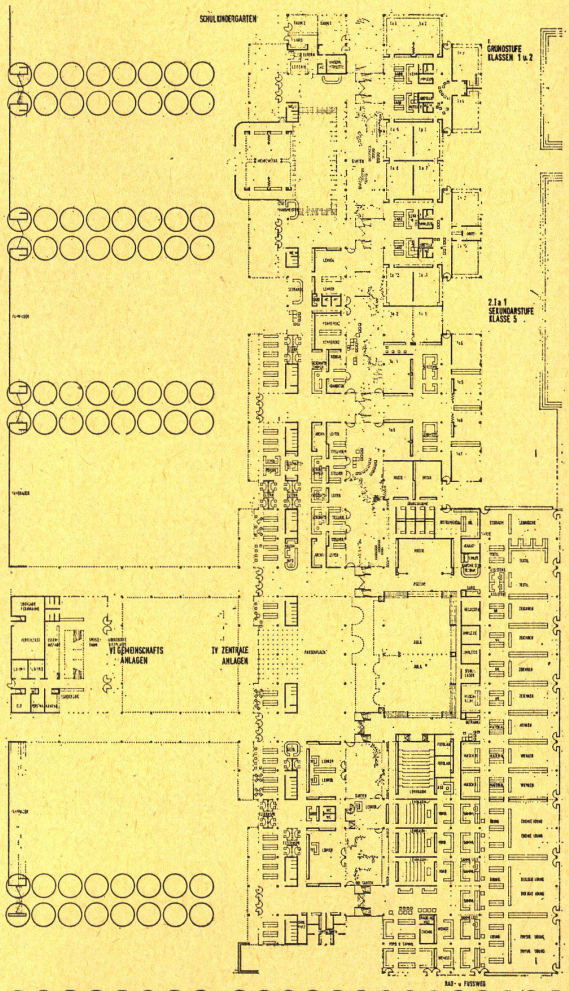


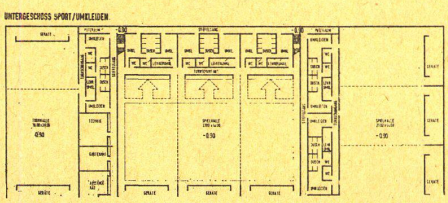
7

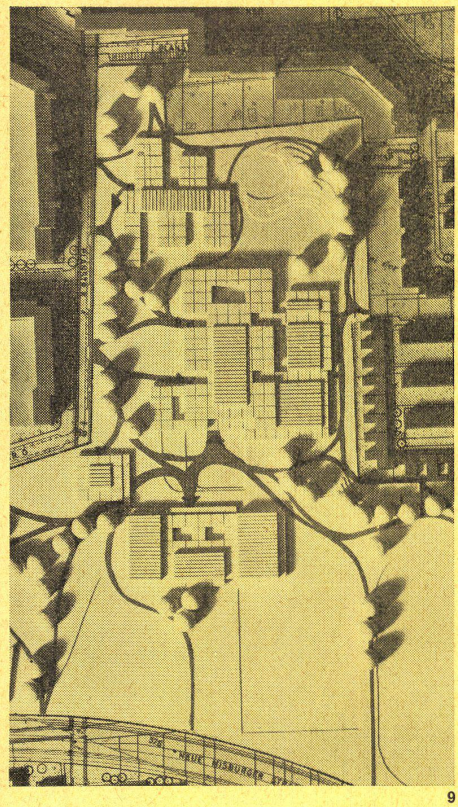
7
Modellfoto des dritten Preises.

8
Erdgeschoß und Obergeschoß.

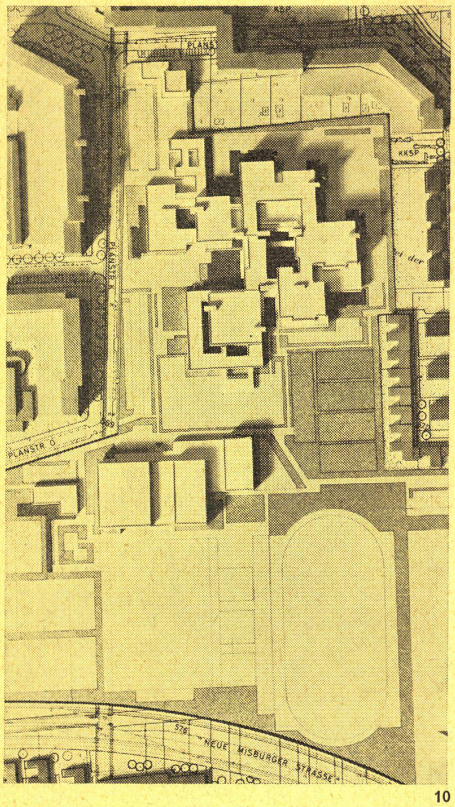








9



10

9
Modellfoto des vierten Preises.

10
Modellfoto des fünften Preises.

4. Preis 15 000 DM

Architekt Roland Ostertag, Leonberg, mit Mitarbeitern und Sonderfachleuten.
110 261 m³, 27 947 m² Bruttogeschoßfläche.
Typ: »Konzentrierte Anlage«

Vorbei an der Grundstufe erreicht man einen konzentriert angelegten Baukörperkomplex, in dessen Mitte sich die Aula mit Pausenfoyer befindet, nördlich davon im Erdgeschoß die Klassengruppen 5 und 6, südlich die Verwaltung. Zwei Eingänge erschließen den Aulabereich und die Treppen. Der Haupteingang etwas schwer auffindbar im Süden von einem Außenforum aus. Damit gute Zusammenfassung der öffentlich genutzten Raumgruppen, zusammen mit der westlich vom Forum liegenden Mensa. Im Süden schließen die Sportanlagen an. Im Ostteil des Hauptgebäudes Hauswirtschaft und Textil, in der Mitte die musisch-technischen Abteilungen, im Süden die Naturwissenschaften. Gesamthaft sehr konzentrierte Anlage, zum Teil mit Oberlicht.

Im Obergeschoß, von den zwei Haupttreppen erreichbar, drei quergelegte Geschoßteile, nördlich Klassengruppen 7 und 8, in der Mitte, mit zentral gelegenen Bibliotheken, die Gruppen 9 und 10 und im Süden die Studiengruppe 11–13. Sekundärtreppen ergeben zusätzliche Internverbindungen zum Erdgeschoß.
Das Preisgericht hebt die klare Gesamtgliederung und die funktionsgerechte Zuordnung der Unterrichtsgruppen hervor. Das innere Schulforum fehlt.

5. Preis 10 000 DM

Architekt Arno J. L. Bayer, Hannover, mit Mitarbeiter.
138 104 m³, 30 766 m² Bruttogeschoßfläche.
Typ: »Konzentrierte Anlage«

Das einzige prämiierte Projekt mit drei Geschossen. Es erhebt sich allgemein die Frage, warum so wenige Projekte die Möglichkeit der Höhenentwicklung bei diesem Riesenbauprogramm benutzt haben. Man betritt den Bau in einer hofartigen Einschnürung und kommt im Erdgeschoß Nordteil zur Aula und zur Hauswirtschaft, in der Mitte der Anlage zu den musisch-technischen Gruppen, im Südwesten zur Verwaltung, der Lehrerräumen, der Grundstufe und der Mensa.

Über elf (!) Treppen sind im ersten Obergeschoß Nord die naturwissenschaftlichen Räume, im Osten und Süden die Klassengruppen 5 und 6, im Westen die Studienstufe, im Südwesten die Grundstufe erreichbar. In Westmitte die Verwaltung.

Im zweiten Obergeschoß Nord die Gruppe 9 und 10, im Osten und Süden die Klassen 7 und 8, im Westen der obere Teil der Studienstufe, im Südwesten die Verwaltung.

Das Projekt zeigt interessante und vielgestaltige Baukörper, die sich um einen geräumigen Innenhof gruppieren. Leider wird das Verkehrssystem durch die Form des Projektes etwas kompliziert.

Das Preisgericht hebt die reichlich angebotenen inneren Pausenflächen, die in hohem Maße für Gemeinschaftspflege und Freizeit nutzbar gemacht sind, hervor, ebenso die Anlagen für Ganztagsbetrieb. Diese sind für eine außerschulische Nutzung durch ihre Zusammenfassung und Abschließbarkeit gegenüber dem Schulbetrieb besonders gut geeignet. Es wird ferner positiv bewertet die sorgfältige Einzelgestaltung, allerdings bei zu starker Differenzierung der Gesamtanlage.

Abschließend ist zu sagen, daß die 46 eingesandten Arbeiten ein sehr hohes Niveau zeigten. Die Aufgabe war außerordentlich kompliziert. Die Vielfalt der angebotenen Lösungen machte es dem Preisgericht nicht leicht, sich zu entscheiden. Es ist sehr begrüßenswert, daß ein klarer Entscheid für einen ersten Preis gefunden werden konnte. Das Preisgericht spricht in seinem Protokoll die Hoffnung aus, daß bei der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe auch die pädagogischen Experten der Jury beigezogen werden. Die beiden Jurorengruppen – Architekten einerseits, Pädagogen andererseits – waren nicht immer einer Meinung. Besonders in der Festlegung von erstem und zweitem Preis zeigten sich ernsthafte Diskussionsmöglichkeiten.

Preisgericht:

Fachpreisrichter:

Leitender Baudirektor Behrens, Hannover
Stadtbaurat Prof. Dr.-Ing. Hillebrecht, Hannover
Architekt Mutschler, Mannheim
Stadtbaurat Dr. Recknagel, Düsseldorf
Architekt Roßbach, Hannover
Gartenarchitekt Pätzold
Professor Wilhelm, Schulbauinstitut der TU Stuttgart (1. Vorsitzender der Jury)
Baurat von Zimmermann, Finanzministerium Hannover

Stellvertretende Fachpreisrichter:

Techn. Referent Kunert
Wissenschaftlicher Rat Kroner